

DIGITALE GESUNDHEITSKOMPETENZ

Jeder Zweite hat Probleme

Der Umgang mit gesundheitsbezogenen digitalen Angeboten und Informationen fällt gut jedem zweiten Bürger schwer. Das belegt eine repräsentative Studie der AOK.

Elektronische Patientenakte (siehe auch Artikel auf Seite 3), Apps auf Rezept und Gesundheitsinformationen im Netz – was für viele Menschen längst selbstverständlich ist, überfordert andere. Das spiegelt auch eine Umfrage von Skopos im Auftrag der AOK wider. Das Institut hat im vergangenen Herbst 8.500 Frauen und Männer im Alter von 18 bis 75 Jahren zu ihrer digitalen Gesundheitskompetenz befragt. Das Ergebnis: Mehr als die Hälfte der Befragten (52,4 Prozent) verfügt demnach nur über eine eingeschränkte digitale Gesundheitskompetenz. Knapp der Hälfte (48,4 Prozent) fällt es schwer zu beurteilen, ob im Netz gefundene Informationen zuverlässig sind oder nicht. 40 Prozent finden es zudem „schwierig“ oder „sehr schwierig“, herauszufinden, ob hinter den Gesundheitsinformationen kommerzielle Interessen stehen.

Frauen sowie Personen mit höherem Einkommen und höherer Bildung zeigen tendenziell eine höhere digitale Kompetenz. Personen mit einer oder mehreren



Illustration: iStock.com/Julia Vladimirova

Ob Videosprechstunde, Gesundheits-App oder elektronische Patientenakte – das Gesundheitswesen wird immer digitaler.

chronischen Krankheiten verfügen hingegen im Schnitt über eine niedrigere Gesundheitskompetenz (siehe Grafik nächste Seite).

Digitale Gesundheitskompetenz trägt dazu bei, dass Menschen digitale Gesundheitsanwendungen nutzen und so ein selbstbestimmtes Leben bei hoher Lebensqualität führen können. Sie ermöglicht es Menschen, ihre Privatsphäre zu schützen, Datensicherheit zu erhöhen

Fortsetzung auf Seite 2

DAS AKTUELLE GESETZ

Pflege wird digital

Mit dem im Januar vorgelegten **Kabinettsentwurf** des „Gesetz zur digitalen Modernisierung von Versorgung und Pflege“ (DVPMG) will die Bundesregierung an das Digitale-Versorgung-Gesetz anknüpfen. Das DVPMG soll die Grundlage für eine weitgehende Anbindung der Pflege an die Telematik-Infrastruktur legen, die Funktionen der elektronischen Patientenakte und des elektronischen Rezeptes erweitern sowie die Fernbehandlung ausweiten. Entsprechend den digitalen Gesundheitsanwendungen in der ambulanten ärztlichen Versorgung sollen auch im Bereich der Pflege digitale Anwendungen (DiPA) eingeführt und durch die Pflegeversicherung finanziert werden. Pflegedienste können Versicherte beim Anwenden der Apps oder Software unterstützen. Dafür sollen bis zu 60 Euro monatlich zur Verfügung stehen. Im Bereich der Pflege sollen zudem „telepflegerische Beratungsleistungen“ eingeführt werden. ●



Details im Überblick

INHALT

SEITE 2

BAG SELBSTHILFE GEHT APP

Die neue responsive Selbsthilfe-App gibt Interessierten einen schnellen Überblick über die gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland.

SEITE 3

DIGITALISIERUNGSSCHUB

Anfang des Jahres ist die elektronische Patientenakte gestartet.

ELTERNGELD WIRD FLEXIBLER

Neue Regelungen für das Elterngeld

SEITE 4

SCHLUSS MIT FACH-CHINESISCH

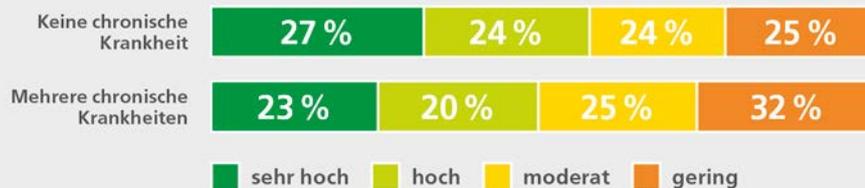
Das Projekt „Was hab' ich?“ feiert seinen 10. Geburtstag.

WER, WAS, WANN, WO

Fortsetzung von Seite 1

Chroniker haben schlechtere digitale Gesundheitskompetenz

Verteilung des eHealth Literacy-Scores zur Messung der Gesundheitskompetenz nach Vorhandensein chronischer Erkrankungen



Basis: Chronische Krankheit: keine n=3.687, mehrere n=1.676

In der Gruppe der Menschen mit mehreren chronischen Erkrankungen haben 57 Prozent eine eingeschränkte Gesundheitskompetenz. Bei den Menschen ohne chronische Erkrankungen sind es 49 Prozent.

und durch verlässliche Informationen Gesundheit und Wohlbefinden zu erhalten oder sogar zu steigern. Sie umfasst also individuelle, soziale sowie technische Kompetenzen und Ressourcen, die wichtig sind, um digital verfügbare Gesundheitsinformationen zu suchen, zu finden, zu verstehen, zu bewerten und anzuwenden.

Die Anforderungen an Nutzer, mit digitalen Informations- und Kommunikations-

technologien umzugehen, sind bereits heute hoch – und werden weiter steigen. Umso wichtiger ist es, allen Interessierten einen einfachen Zugang zu qualitätsgesicherten Informationen zu ermöglichen, die auch jeder versteht. „Die Umfrage zeigt, dass digitale Gesundheitsangebote leicht zugänglich, verständlich und verlässlich sein müssen, damit alle Menschen davon profitieren“, so AOK-Vorstandschef Martin

Litsch bei der Vorstellung der Studienergebnisse. Mit ihrem mobiloptimierten [Gesundheitsnavigator](#), verschiedenen [Faktenboxen](#), [Online-Coaches](#) oder verschiedenen Experten-Foren bietet die AOK ihren Versicherten bereits viele zielgruppenspezifische Infos aus seriösen Quellen. Diese sind nicht nur wissenschaftlich untermauert, sondern auch leicht verständlich.

Zusätzlich fördert die AOK Selbsthilfeorganisationen beim Ausbau ihrer digitalen Informations- und Kommunikationsangeboten, um die Gesundheitskompetenz besonders von chronisch Erkrankten zu verbessern. Doch mit diesem Engagement allein ist es nicht getan – das zeigen die Studienergebnisse mehr als deutlich. Neben den Krankenkassen müssen auch andere Akteure im Gesundheitswesen sowie die Politik mehr dafür tun, die digitale Spaltung in Deutschland zu verhindern. ●



Materialien zur Studie

DIGITALISIERUNG

BAG Selbsthilfe geht APP!

Die neue App der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Selbsthilfe gibt Interessierten einen Überblick über die gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland.

Mit der Selbsthilfe-App informiert die BAG Selbsthilfe seit Ende Januar auch per Handy über die verschiedenen Selbsthilfereisevereine für chronisch kranke und behinderte Menschen. Die responsive Web-App bietet einen nach Indikationen aufgeschlüsselten Zugang zu den Angeboten der 120 Mitgliedsorganisationen. Neben dem Rückblick auf die politische Arbeit der BAG Selbsthilfe im Jahr 2020 lassen sich hier auch die allgemeine



Läuft mobil auf dem Smartphone genauso gut wie auf dem Computer – die responsive Selbsthilfe-App.

Selbstdarstellung der Landesarbeitsgemeinschaften, der Landesvereinigungen und der Mitgliedsverbände abrufen. Die Umsetzung der App in responsiver Form

bedeutet, dass diese sich auf dem Smartphone wie eine normale mobile App verhält, aber den zusätzlichen Vorteil hat, dass die Informationen auch auf dem Computer als ganz normale Homepage abrufbar sind. Somit ist keine Installation der App auf einem mobilen Endgerät über einen App-Store notwendig. Auch Updates werden dadurch unnötig, da die Anwendung immer die aktuellen Daten bereitstellt. Die App läuft direkt auf dem Server der BAG Selbsthilfe, die damit auch einen umfassenden Datenschutz gewährleistet. ●



www.selbsthilfe.app

ELEKTRONISCHE PATIENTENAKTE

Digitalisierungsschub

Seit Jahresbeginn haben Versicherte Anspruch auf eine elektronische Patientenakte. Damit startet ein mehrstufiger Digitalisierungsprozess des Gesundheitswesens.

Seit dem 1. Januar müssen gesetzliche Kassen ihren Versicherten eine **elektronische Patientenakte (ePA)** zur Verfügung stellen. Mit der ePA können gesetzlich Versicherte ihre medizinischen Dokumente digital verwalten und mit ihren Ärzten teilen. Dazu gehören unter anderem Befunde, Diagnosen oder elektronische Arztbriefe. So haben Versicherte ihre Krankengeschichte gebündelt digital vorliegen. Versicherte können hier auch eigene Daten speichern, wie zum Beispiel ein Tagebuch über Blutzuckermessungen. In der ersten Ausbaustufe bietet die ePA auch einen elektronischen Medikationsplan und einen Notfalldatensatz. Ab



Illustration: iStock.com/pp7

Mit der ePA können Patienten jederzeit auf ihre medizinischen Daten zugreifen.

2022 soll es dann auch möglich sein, über die ePA die elektronischen Versionen von Zahn-Bonusheft, U-Heft für Kindervorsorgeuntersuchungen, Mutterpass, Impfdokumentation und Rezepten zu verwalten.

Um ihre Daten mit den Ärzten zu teilen, müssen Versicherte diesen dafür die entsprechende Berechtigung erteilen. Sie selbst können über ihr Smartphone jederzeit auf die vollständige Akte zugreifen. Gerade für chronisch kranke Versicherte ist die ePA ein Gewinn. Ohne großem Aufwand können sie jedem Arzt ihre gesamte Krankengeschichte zur Verfügung stellen. Die ePA ist übrigens auch ohne Smartphone nutzbar, beispielsweise beim Arzt oder in den Geschäftsstellen der Krankenkassen. ●



Weitere Infos zur ePA

UMFRAGE

Gesundheitsrisiko Umwelt



Diese Zahl hat es in sich: Jeder achte Todesfall in der Europäischen Union geht auf Umweltverschmutzung zurück, so ein

Bericht der Europäischen Umweltagentur EUA. Luft- und Wasserverschmutzung sowie Belastungen durch Chemikalien stellen demnach die größten Risiken für die Gesundheit dar. Eine Umfrage hat nun untersucht, wie Bürger ihre gesundheitlichen Beschwerden durch verschiedene Umweltbelastungen einschätzen. ●

Foto: iStock.com/deepblue4you



Ergebnisse der Umfrage

GESETZ

Elterngeld wird reformiert



Das Elterngeld soll flexibler werden – durch mehr Teilzeitmöglichkeiten, weniger Bürokratie und mehr Elterngeld für die Eltern von Frühchen. Ziel ist es, Eltern dabei zu unterstützen, ihr Familienleben und ihren Beruf besser zu vereinbaren. Die Regelungen sollen zum 1. September 2021 in Kraft treten. Die zulässige Arbeitszeit während des Elterngeldbezugs und der Elternzeit wird um zwei Stunden angehoben. Zudem wird der Partnerschaftsbonus flexibler. ●

Foto: iStock.com/CalyptoArt



Neuregelungen im Gesetzentwurf

ANGSTSELBSTHILFE

Alle Gruppen auf einen Blick



Die Deutsche Angst-Hilfe hat im Januar eine Onlinekarte mit allen Angstselbsthilfegruppen ins Netz gestellt. Interessierte können sich auf der interaktiven Karte Gruppen in ihrer Nähe anzeigen lassen und erhalten dann Kontaktdaten und Informationen zu den jeweiligen Gruppentreffen. Selbsthilfegruppen können ihre Daten in der Onlinekarte selbst hinterlegen. Auch Selbsthilfekontaktstellen haben die Möglichkeit, sich auf der Karte einzutragen. ●

Illustration: iStock.com/Ponomareva_Maria



Onlinekarte

GESUNDHEITSKOMMUNIKATION

Schluss mit Fach-Chinesisch!



„Was hab' ich?“ feiert den zehnten Geburtstag. Das Sozialunternehmen arbeitet daran, die Arzt-Patienten-Kommunikation zu verbessern.

In den vergangenen zehn Jahren übersetzte das Mediziner-Team von „Was hab' ich?“ über 47.000 Befunde für Patienten, schulte rund 2.300 Ärzte und Ärztinnen in patientengerechter Kommunikation und entwickelte zahlreiche weitere Lösun-

gen zur Verbesserung der Gesundheitskommunikation. Die vor zehn Jahren formulierte Vision, Ärzte und Patienten auf Augenhöhe zu bringen, steht auch heute noch hinter allen Projekten, die das gemeinnützige Unternehmen erdenkt und umsetzt. „Gesundheitsinformationen müssen für Patienten verständlich sein – sei es der Befund, der Entlassbrief oder das Gespräch mit dem Arzt“, ist „Was hab' ich?“-Geschäftsführer Ansgar Jonietz überzeugt. Bis das Ziel – verständliche

Kommunikation zwischen Arzt und Patient – erreicht ist, müsse sich allerdings noch einiges ändern. Für die Zukunft möchte sich „Was hab' ich?“ daher auf möglichst kostengünstige Unterstützungsangebote konzentrieren, die einerseits die Bedürfnisse der Patienten in den Mittelpunkt stellen und andererseits die Mediziner bei ihrer Arbeit unterstützen. ●



washabich.de

Illustration: iStock.com/Hirannay Baidya

WER • WAS • WANN • WO

• Armut und Gesundheit

Der „Kongress Armut und Gesundheit 2021“ findet virtuell vom 16. bis 18. März statt. Akteure aus Politik, Wissenschaft, Gesundheitswesen, Praxis und Selbsthilfe tauschen sich hier zu Themen gesundheitlicher Ungleichheit aus.

[Kongress-Programm](#)

• Regionale Unterschiede

Auf der interaktiven Website krankheitslage-deutschland.de zeigt das Wissenschaftliche Institut der AOK ([WIdO](#)), wie sich die Verbreitung von 18 bedeutenden Krankheiten in Deutschland regional unterscheidet.

krankheitslage-deutschland.de

• Gesunde Füße bei Diabetes

Während die Zahl der podologischen Behandlungen von Diabetikern in den vergangenen zehn Jahren gestiegen ist, ging die Amputationsrate um 15,5 Prozent zurück.

[Heilmittelbericht 2020](#)

CARTOON



DIE BESSERE ART, DEM VIRUS DIE KALTE SCHULTER ZU ZEIGEN

ABONNIEREN

FEEDBACK Lob oder Kritik? Wir freuen uns über Feedback an: AOK-Bundesverband, Stichwort „Selbsthilfe“, Postfach 110246, 10832 Berlin oder per Mail an: inkontakt@bv.aok.de

Sie können den Selbsthilfe-Newsletter inKONTAKT **kostenlos abonnieren. Einfach unter www.aok-inkontakt.de/abo registrieren – und Sie erhalten ab sofort viermal jährlich eine Mail mit dem Link zur aktuellen Ausgabe.**